

bernswürdige Einheit und Größe hervor. Dein erstes öffentliches Wort, wie das letzte, welches Du sterbend vom Kreuze herab sprachst, waren Aeußerungen der gleichen Denkart, und zeugten für die hohe Unveränderlichkeit Deines Sinnes. Gewissenhaftigkeit leitete Dich durch Verfolgung und Tod siegreich, die göttliche Sendung an das Menschengeschlecht zu vollbringen. In jeder Deiner Reden war ein Wiederklang Deiner Ueberzeugungen, in jeder Deiner Thaten ein Wiederklang Deiner Reden. Was Du versprachst, ward erfüllt. In göttlicher Selbstständigkeit waren für Dich Lust, Ehre, Würden, Güter und Vortheile nur Nebendinge. Unabhängig vom Irdischen, ohne den zweckmäßigen Gebrauch desselben zu verachten, bewiesest Du Dich in jener Freiheit, die das Eigenthum des Himmlischen ist, und aller Fesseln, aller Foltern spottet, und aller Tode!

Mit Deiner Gewissenhaftigkeit will ich Dir folgen, daß ich, eins mit der Tugend, eins werde mit Dir, o Jesus, und eins mit dem Vater im Himmel, der mir seine heiligende Kraft verleihen wolle, mir Schwachen. Amen.

38.

Der Kuß des Verräthers.

Luk. 22, 48.

Durch hohe, stille Redlichkeit
Wird, Herr, Dein Bild in mir erneut,
Verkläret meine Seele.
Gib, Gott, daß ich, von Heuchelei,
Von Trug und Lüge immer frei,
Nur Wahrheit mir erwähle.

Wer Christi Sinn recht kennen lernt,
Der hält sich vom Betrug entfernt,

In Worten, wie in Thaten.
Wer heut' noch Judas Kuß versteht,
Und seinen eignen Freund verräth,
Hat Jesum selbst verrathen.

Wenn ich mir den Lebenslauf Jesu vergegenwärtige, ergreift mich jedesmal eine wundersame Empfindung. Ich erblicke darin das Höchste und Tiefste des gesammten menschlichen Wesens. Was die kühnste Einbildung des weisevollsten Dichters, der Scharffinn und die Weltkenntniß des größten Weltweisen nicht hätte ersinnen können: das liegt im Leben Jesu, als geschehene Thatfache, wahrhaft, anspruchlos und klar da. So oft ich die Worte des Evangelisten lese oder höre, ist mir's, als spräche der Geist Gottes mit den Lippen eines unschuldigen Kindeins zu den Jahrtausenden. Ich erblicke in dieser Lebensgeschichte gleichsam die Lorbeer- und Dornenkrone der ganzen Menschheit; hier, in einem Kranze vereint, die kleinsten und höchsten Tugenden, deren das Herz der Sterblichen fähig ist; und wieder in einen Kranz verschlungen alles sündige Wesen der Menschen, von der kleinsten Schwäche bis zum empörendsten Laster und Verbrechen. So mußten auf die Tage Jesu die blendendsten Lichter, die dunkelsten Schatten zusammentreffen; denn diese Tage waren die wichtigsten der Menschenwelt, die Scheidelinie zwischen Alterthum und neuem Zeitgeist, das Brechen zwischen Nacht und Tag.

Wie würde ich enden, wenn ich diesen großen Stoff beschreiben und erschöpfen wollte, wenn ich schildern wollte, wie der erhabene Dulder immer größer, immer göttlicher handelte, je größere Verbrecher ihn mit Leichtfinn, Haß oder Undank verfolgten! Aber am göttlichsten war er, da das Laster am teufflichsten wurde. Er war es, da Judas, sein eigener Schüler, in der Schreckensnacht zu ihm kam an der Spitze seiner Verfolger, und ihn küßend

verrieth, und Jesus, noch immer liebend, ihm die abscheuliche That nur mit den schonenden Worten vorwarf: Judas, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? (Luk. 22, 48.) Er war es, da er am Stamm des Kreuzes noch mit stehenden Lippen für seine Feinde betete; auch für Judas hat er gebetet.

Christus hatte den stolzen Hohn der Sadducäer, den Haß und Neid der Phariseer, die Verleumdung seiner reinsten Thaten, den Undank des Volks — Alles, was das Erdenleben für gewöhnliche Menschen Bitteres hat, erfahren; endlich auch das Allerbitterste: Verrath durch seinen eigenen Freund, seinen Jünger, den er mit Wohlthaten überhäuft hatte, Verrath durch einen seiner Lieblinge — die Menschheit schaudert! Jedes Laster hat seine eigenthümliche Schande; aber Verrätherei, als Keim aller Laster, vereinigt auch die Abscheulichkeit aller in sich. Sie entspringt aus verderbtem Gemüth, um die öffentliche Verachtung zu ärnten. Es ist Sprichwort fast aller Völker: man kann das Verrathene lieben, aber den Verräther haßt man. Es ist diese Art des Vergehens allen Menschen so ekelhaft, daß es, selbst wo es auf die gelindeste Weise begangen wird, ohne Entschuldigung und ein Gegenstand der Verachtung bleibt, ungeachtet man doch wohl oft andere Fehler noch gern zu bemänteln oder mit zärtlichen Namen zu verzieren sucht. Selbst da, wo der Verräther Niemandem, als sich selbst, schadet, wird er verhöhnt.

Dies ist der Fall, wenn Jemand an seinen eigenen Geheimnissen oder Vortheilen zum Verräther wird durch unzeitiges Plaudern. Man benutzt seine unüberlegten Reden, oft ihm selbst zum Verderben, aber verspottet ihn, und hütet sich, mit ihm in näherer, vertrauterer Berührung zu stehen. Denn wer nicht stark genug ist, dasjenige zu verschweigen, was seine eigene Person angeht: wer darf dem das Fremde anvertrauen? Diese unbesonnene Ausplauderei hat immerdar einen unedeln Ursprung.

Sie entstammt, wo nicht immer einer wirklichen Beschränktheit des Verstandes, doch einer geheimen Leidenschaft, welche mächtig genug ist, den Verstand für Augenblicke zu lähmen, und zu Unbesonnenheiten zu verleiten. Bestehe nun diese Leidenschaft in neidischer Schmähsucht oder in der Eitelkeit und thörrichten Begierde, sich Andern durch das, was man zu sagen hat, recht wichtig zu machen, oder auch nur in einem wahrhaft kindischen Leichtsinne: jederzeit bleibt der Selbstverräther ungeliebt, ohne Vertrauen, als ein widersinniger Feind seiner eigenen Ehre, seines eigenen Glücks.

Doch ungleich schwärzer steht die Seele desjenigen da, der Geheimnisse oder Angelegenheiten, die besser verschwiegen, als aller Welt offenbart wären, von andern Personen bekannt macht. Es ist kaum ein großer Unterschied zu machen, ob solche Angelegenheiten dem Ausplauderer zufällig bekannt, oder ihm ganz besonders anvertraut worden sind. Im ersten Falle hat er kein Recht, das, was Sache, Angelegenheit und Eigenthum seines Nächsten war, und was dieser seines Nutzens willen nicht offenkundig werden lassen wollte, ihm zu entreißen, und aller Welt mitzutheilen; im andern Falle hatte er die Zuversicht seines Mitmenschen, seines Vorgesetzten der Untergebenen gemißbraucht und ein gegebenes Wort gebrochen. Er opfert selbstsüchtig den Vortheil des Andern seinem eigenen Nutzen auf, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß der Schaden des Andern ungleich bedeutender sein kann, als der eigene Gewinn. Aber wann achten verworfene Seelen auch nur auf die einfachsten Grundsätze der bloßen Lebensklugheit? Judas verkaufte das Leben seines Vaters, Bruders und Wohlthäters um den Gewinn von dreißig elenden Silberlingen!

Freilich aber, die Lebensklugheit edler und guter Menschen ist himmelweit von der Lebensklugheit feiler Bösewichte verschie-

den. Jene wollen keinen Nutzen ohne Rechtlichkeit, diese keine Rechtlichkeit ohne Nutzen. Jene berechnen die Zukunft, diese hängen vom Augenblicke der Gegenwart ab. Jene sind daher in ihren Handlungen folgerecht, und können es sein; diese hingegen leben mit ihren Thaten und Grundsätzen im ewigen Widerspruch, gleichen sich keinen Tag, und können es nicht anders.

So tief ist an manchen Orten die Menschheit verderbt, daß sie die Klugheit des Lebens nur in einem Gewebe von Ränken, Betrügereien, Antrieben, Heucheleien und freundlichen Bosheiten erblickt, und die Verrätherei, welche sie selbst mit lauter Stimme verflucht, zu einer Art von Kunst erhöht. Und wofür diese Abscheulichkeiten alle, welche den reinen Genuß jeder Freude, allen Frieden des Gemüths, das gesammte eigene Leben vergiften? — Um einem Großen sich gefällig zu machen; oder um Andere in seiner Gunst zu stürzen; oder ein Amt zu erkriechen, zu welchem eigenes Verdienst keine Berechtigung und Hoffnung gibt; oder um ein Stück Geldes zu erbeuten oder irgend eine andere Auszeichnung. Da lächeln sich erklärte Gegner mit süßlicher Höflichkeit an, und umschleichen einander schmeichelnd in schlangenhafter Geschmeidigkeit; da schwören sie einander Liebe und Treue, ohne daß weder der, welcher den Schwur gibt, noch der, welcher ihn empfängt, daran glaubt; da lauert und belauscht man sich in Worten, Blicken und Geberden, um eine schwache Seite, ein Geheimniß zu erspähen; da wechselt man, einander gegenüber, Versprechungen und gleisnerische Liebkosungen, um sich gegenseitig offenherzig zu machen, damit man endlich Verräther werden könne, sobald man aus einander geht. Der heißt der Gewandteste, der Klügste, welcher in seiner wahren Denkart der Undurchdringlichste, in schlaun Nachstellungen der Beharrlichste, in Ueberlistungen der Glücklichste ist. Wehe, welch eine Lebensklugheit! — Sie gibt uns ein Gemälde der Hölle.

O, es lebt noch mancher Judas, der das Allerheiligste um dreißig Silberlinge verkaufen kann! Es wird noch mancher Judas-kuß von den Lippen der Falschheit geküßt!

Du hast diesen Kuß geküßt, Treuloser, der du, in langer Vertrautheit mit einem Freunde lebend, dann aus Eigennuß und Selbstsucht gegen ihn erkaltend, hingehen konntest, seiner Offenherzigkeit zu spotten, seine Geheimnisse zu enthüllen, seine Ehre zu zerstören! — Du hast diesen Kuß geküßt, Ehebrecher, den nach einem fremden Weibe gelüftete; der die heiligen, vor Gottes Altar geschwornen Eide vergaß an einem fremden Herzen, und die Gattin lieblosete, um ihr deine Ruchlosigkeit, deinen Meineid zu verbergen. — Du hast diesen Kuß geküßt, Wollüstling, der du voll Geilheit ausgingst, eine Unschuld zu verführen, und Ehre und Glück eines harmlosen Lebens zu verrathen. Mit deinen Liebkosungen lieferst du ein unglückliches Wesen der Schande, der öffentlichen Entehrung, vielleicht dem Blutgerüst, gewiß aber den schmerzlichsten Gewissensbissen aus. — Du hast diesen Kuß geküßt, Heimtückischer, der du mit einer lächelnden Miene demjenigen nahehest, den du im Herzen beneidest oder hassest, dem du Fallstricke legst und Gruben gräbst, die du ihm mit heuchlerischem Schönthun verbergen möchtest, damit er desto sicherer darin untergehe! — Du hast diesen Kuß geküßt, schamloser Betrüger, der du mit glatter Zunge Lügen und Schmeicheleien ausspendest, um dich durch Uebervortheilung deines Nebenmenschen zu bereichern.

Die Abscheulichkeit des Verraths steigt in gleichem Verhältnisse, je größer die Verpflichtungen von Liebe und Dankbarkeit des Verräthers gegen diejenige Person sind, die er zu verrathen die Bosheit hat. Daher empört es das Innerste, wenn man einen Menschen zum treulosen Verräther dessen werden sieht, der ihn mit Wohlthaten beglückte, der ihm zu Ehren oder Vermögen,

oder auch nur zur Fähigkeit half, sich eine bessere Laufbahn zu eröffnen. Eine solche That könnte schwachen Gemüthern alles Vertrauen zur Menschheit rauben. — Ach, und ist solcher Undank in unsern Tagen unerhört? — Ist es ganz unerhört, daß Kinder ungerathener Art aus Habsucht oder Stolz sich gegen ihre eigenen Aeltern auflehnen, gegen diejenigen, denen sie Leben, Jugendfreuden, Erziehung, Geschicklichkeit und glückliche Verhältnisse danken? Ist es unerhört, daß sie dieselben verfolgen und deren Feinden verrathen können? — Mag auch irgend ein Zwist endlich die Herzen des Sohnes und Vaters, der Mutter und Tochter, oder des Gatten und der Gattin von einander entfernt haben, — auch die bitterste Kränkung, auch die größte Beleidigung kann nie groß genug sein, die Werke früherer Liebe vergessen zu machen, und Verrath an einem Herzen zu entschuldigen, dem wir ehemals theuer waren.

Darum wird unter allen Nationen des Erdballs keine Art öffentlicher Vergehungen für entehrender und fluchwürdiger gehalten, als Verrätherei am Vaterlande. Das Vaterland ist die Heimath der großen Familie, unter deren Schirm und Pflege wir geboren, in deren Anstalten wir zu brauchbaren Menschen erzogen, durch deren Gesetze wir im Genuß unsers Eigenthums, im Besiz oder Empfang von Erbschaften geschützt, durch deren öffentliche Einrichtungen wir in den Stand gesetzt wurden, uns wie Andern nützlich zu werden. Aufforderungen zur Dankbarkeit genug! — Aber in dieser großen Familie leben unsere Brüder, Schwestern, Aeltern, Blutsverwandte, Jugendgespielen und Freunde. Hier wurden uns durch die Zuneigung und Güte unserer Mitbürger, unserer Vorgesetzten und Untergebenen viele glückliche Tage und Stunden gegeben. Aufforderungen zur Liebe genug! — Wie muß die Denkart des Menschen beschaffen sein, der aus Rachsucht oder Ehrgeiz, aus Geldbegierde oder Feigheit die ganze Summe

seiner theuern Pflichten aufopfert, und Verräther an Allen wird, die ihn liebten, und die er einst liebte! Wie muß die Denkart des Menschen beschaffen sein, der tausend unschuldige, ihm ganz unbekannte Personen in das allgemeine Unglück hinabstürzt, welches die Feinde des Vaterlandes bisher gegen dasselbe vergebens zu bereiten suchten? Wie kann er vor seinen Mitbürgern, wie vor der Welt, wie vor Gottes Antlitz, wie vor dem Richterstuhl seines eigenen Bewußtseins dies schwärzeste aller Verbrechen entschuldigen? — Wie kann er seiner Verrätherei gedenken, ohne der Schmach seines Volks, ohne des Entsetzens, der Verwirrung, der Noth, der tausend Thränen, der Zerrüttung zahllosen Familienglücks nahe und fern, ohne der Sterbenden zu gedenken, die durch ihn die Beute eines allzufrühen Todes wurden? — Mit Recht lastet der schwerste Fluch der Völker auf den Namen der Vaterlandsverräther. — Aber dieser Fluch geht erbend auf Kinder und Kindesfinder hinab. Der Verräther konnte viel Unheil und Verderben wirken; das entseßlichste bereitete er sich selbst. Er ist zugleich Verräther seines eigenen Glücks, seiner eigenen Ehre, seiner eigenen Seele!

Judas ertrug die Gewalt dieses Fluches nicht lange, und unterlag demselben. Er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten wieder und schrie: Ich habe Nebels gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe! — Er floh, mit den Schmerzen der Hölle in der Brust, und erhängte sich selbst in den Schauern der Verzweiflung.

Ach, ist es noch nöthig, daß ich mir die unvermeidlichen, lebensverderblichen Folgen dieses Verbrechens schildere, um mich auf immer vor demselben zu bewahren? — Nein, es ist genug, das Laster in seiner ganzen Ekelhaftigkeit zu erkennen, um es zu hassen. Hinweg davon den Blick! Das Schauspiel ist allzubetrübend. — Ich will meine Seele lieber erheben an Deiner

Seelengröße, göttlicher Dulder, Jesus Christus, Vollender am Kreuze. Es ist genug, die Liebenswürdigkeiten Deiner Tugenden zu empfinden, um zu ihrer Nachahmung begeistert zu werden.

Und so wende ich mich wieder zur Triumphstätte Deiner himmlischen Gefinnungen, sehe Dich auf Golgatha's Höhe den großen Tod der Welterlösung sterben; höre Dich sterbend noch zum Vater im Himmel flehen für das Heil Deiner Mörder

Vollender, o Dein heiliges Blut fließe auch mir zum Segen. Möge auch ich, ein Sieger über Schwächen, Fehler, Sünden, einst mit Freudigkeit und im Vorgefühl meiner Vollendung in der Todesstunde rufen: Vater, nimm meinen Geist auf zu Dir! Es ist vollbracht! Amen.

39.

Von der Treue in Kleinigkeiten.

Lut. 19, 12 — 26.

Heb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

Dann wirfst du wie auf grünen Au'n
Durchs Erdenleben geh'n;
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n
Dem Tod entgegen seh'n.

Dann suchen Enkel deine Gruft,
Und weinen Thränen drauf,
Und schau'n zu Dem, der einst sie ruft,
Voll Freudigkeit hinauf.